

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Rgr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 93.

Dienstag, den 25. November

1873.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Zeit vom 5. bis 7. dieses Monats aus einer Kammer, beziehentlich aus dem Gehöfte des Gutsbesitzer Philipp in Sora 2 Paar rindlederne Halbstiefeln, 1 neue blanwolkene Unterjacke, sowie 1 Thaler Geld gestohlen worden.

Zur Wiedererlangung des Gestohlenen und Ermittlung des Diebes wird dieser Diebstahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Wilsdruff, am 20. November 1873.

Königliches Gerichtsamt daselbst.

Leonhardi.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind am 1. November dieses Jahres Vormittag zwischen 11—12 Uhr in Limbach von einer Wäschleine 3 Stück ziemlich neue Mannshemden, mit den Buchstaben W. S. gezeichnet und mit den Nummern 1. 4. und 5. versehen, sowie von einem Bleichplane daselbst 1 ziemlich neues leinenes Betttuch gestohlen worden.

Zur Wiedererlangung des Gestohlenen und zur Ermittlung des Thäters werden diese Diebstähle hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 19. November 1873.

Königliches Gerichtsamt daselbst.

Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Für die Gerichtsämter Augustsburg, Burgstädt, Frankenberg, Limbach und Wittweida soll von der nationalliberalen Partei als Reichstags-Candidat der Handelskammersecretär Dr. Gensel in Leipzig aufgestellt werden. Professor Dr. Biedermann habe eine Wiederwahl abgelehnt.

In der Stadt Delsnitz sind in der 6. Abendstunde des 18. November d. J. 9 in einer zusammenhängenden Reihe gestandenen massiven Scheunen, am Wege nach Görnig, mit voller Ernte gefüllte, ein Raub der Flammen geworden. Verwahrlosung scheint die Ursache gewesen zu sein.

Die zum Vorwerk Wiederau bei Wechselburg gehörige Scheune wurde am 19. d. M. Abends sammt Erntevorräthen (ca. 600 Schock Getreide) ein Raub der Flammen. Einen der That verdächtigen, früher dort in Arbeit gestandenen und seit kurzem entlassenen Arbeiter brachte man zur Haft. Man vermuthet, daß das außen vor der Scheune befindliche Stroh von demselben böswillig in Brand gesteckt worden ist. Die Scheune gehört zur Pachtung des Pächters König und ist Eigenthum des Grafen von Schönburg auf Wechselburg.

In Pegau ist am 17. d. M. während des Transportes der Poststücke nach dem dasigen Bahnhofe aus dem unverschlossenen Handwagen ein Briefbeutel, der nach den einzelnen declarirten Werthbriefen über 1000 Thlr. enthielt, auf bis jetzt noch nicht erklärte Weise abhanden gekommen.

Aus der Oberlausitz schreibt ein Rittergutsbesitzer: „Seitdem die Noth mit den Dienstboten auf dem Lande in der Weise geliegen ist, daß sie selbst für enorme Löhne geradezu nicht mehr zu haben sind, — sie wollen alle in die großen Städte, wo sie sich goldene Berge versprechen, seitdem hat es auch aufgehört, ein Vergnügen zu sein, ein größeres Landgut, welches man nicht mit seiner Familie allein bewirtschaften kann, zu besitzen. Mag man es mit Erfindung der Maschinen noch so weit bringen; den Mangel an Dienstleuten werden sie nie ersetzen können. Um die jetzige Zeit haben wir auf dem Lande in der Regel das beim Jahreswechsel herkömmlicher Weise neu antretende Gesinde bereits gemiethet. Heuer und bis jetzt ist es mir aber noch nicht gelungen, auch nur einen knecht, auch nur eine Magd zu miethen. Mit mir befinden sich 18 andere Gutsbesitzer in hiesiger Gegend in gleicher Lage. Der totale soziale Umschwung in den Arbeiterverhältnissen trifft uns Landwirthe mit am härtesten.“

Von unserm heimgegangenen König erzählt die „N. Stett. Ztg.“ folgende verbürgte Anekdote: Der König Johann hatte bei allgemeinem Interesse für sämtliche Staatszwecke die Gewohnheit, Gerichtsungen, Lehrstunden an höheren und niederen Schulen, sowie

die verschiedenen Bureau der Verwaltung zu besuchen. Eines Tages erschien er auch vor einem Telegraphen-Bureau einer kleinen Station und der Beamte hatte noch gerade Zeit genug, schnell an einen Kollegen der benachbarten Stadt zu telegraphiren: „Eben trifft der König zur Inspection ein.“ Letzterer trat bald darauf in das Bureau ein, erkundigte sich nach der Lebhaftigkeit des Verkehrs, der Zahl der einzelnen Depeschen, der Einnahme u. als eine Depesche durch den Draht angemeldet wurde. Der Beamte liest dieselbe etwas verlegen. König Johann aber fragt: Was erhalten Sie da für eine Depesche? Der Beamte erklärte ausweichend, ihr Inhalt sei gerade nicht mittheilbar, der König bestand jedoch auf Kenntnißnahme und nun mußte der Beamte nothgedrungen angeben, daß er auf seine Depesche an die Nachbarstation: „Eben trifft der König ein“ die Antwort erhalten habe, „Der König steckt seine Nase in Alles!“

Der Reichskanzler Bismarck hat dem Bundesrathe in Berlin die Gerichtsverfassung im deutschen Reiche zur Verathung vorgelegt. Die Gerichte erster und zweiter Instanz (Amtsgerichte, Landesgerichte und Handelsgerichte und die Oberlandesgerichte) bleiben Landesgerichte, nur das Gericht 3ter Instanz, welches als einzige oberster Gerichtshof fungirt, das deutsche Reichsgericht ist wie sein Name sagt, ein Reichsgerichtshof. Die Competenz (Zuständigkeit desselben) erstreckt sich (nach dem Entwurfe) auf die Oberrevision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, auf die Revision der Urtheile der Strafgerichte 1. und 2. Instanz, der mittleren und großen Schöffengerichte und endlich auf die Beschwerden, so weit dieselben gegen Entscheidungen der Oberlandesgerichte stattfinden.

Der Berliner Oberbürgermeister kriegt 10,000 Thaler Besoldung und versichert, daß das gar nicht zu viel sei.

Ueber die Nachzahlung des Geldes beim Empfange hat das Hamburger Handelsgericht vor kurzem in folgender Weise entschieden: Ein Kaufmann sandte einen Beutel mit dem Inhalte von 1000 Thlrn. in Silber zur Vereinsbank. Der den Beutel in Empfang nehmende Cassenbeamte sagte zu dem Ueberbringer dieses Beutels: „Es ist gut,“ worauf Letzterer sich entfernte. Beim Nachzahlen des Geldes stellte sich heraus, daß an demselben 200 Thaler fehlten. Der betreffende Kaufmann — hiervon in Kenntniß gesetzt — weigerte sich, die fehlende Summe nachzuzahlen, indem er behauptete, richtig gezahlt zu haben: es sei überdies Pflicht des betr. Cassenbeamten gewesen, die 1000 Thlr. gleich beim Empfange derselben und im Beisein des überbringenden Boten nachzuzahlen. Das Gericht hat zum Nachtheile des Kaufmanns erkannt, indem es ausführt, der Bote habe auf alle Fälle auf sofortige Nachzahlung des Geldes bestehen müssen, selbst wenn sich derselbe durch die Bemerkung: „Es ist gut!“ verabschiedet geglaubt habe.

Marshall Mac Mahon nimmt Gratulationen an, er ist auf

sieben Jahre Präsident der Republik geworden. Ob die Republik und Frankreich sich dazu gratuliren können, wird man nach sieben Jahren oder etwas früher erfahren. Die Nationalversammlung (d. h. die monarchische Rechte) hat ihn mit 68 Stimmen Mehrzahl gewählt und zwar mit der einzigen Bedingung, daß eine aus 30 Mitgliedern bestehende Verfassungskommission eingesetzt werde. Die Frau Marschallin scheint ihrer Wahl schon länger sicher gewesen zu sein; denn sie sieht (in der Leipz. Modezeitung) schon seit 14 Tagen sehr hübsch und sehr ruhig in die Welt hinein.

Der „Triester Jtg.“ wird aus Rom unter dem 12. d. geschrieben: Als die Agenten der Commission für die Liquidation der Kirchengüter in Rom heute das bereits seit einigen Tagen in Besitz genommene Franciskanerkloster von Araceli einer genauen Untersuchung unterzogen, stießen dieselben auf einige Räumlichkeiten, welche ihnen bis jetzt verschlossen geblieben waren. Sie gelangten zu einer Thür, aus welcher durch eine Bohrung ein dünner Strang, der offenbar als Glockenzug diente, herabhing, und zogen an demselben zu wiederholten Malen, bis endlich ein Franciskanermönch öffnete und die Hereintretenden anschnurrte, was sie da machten. „Was macht Ihr da,“ war natürlich die Entgegnung, worauf der Mönch erwiderte, hier sei für die Herren nichts zu sehen; dieses Quartier stehe unter amerikanischem Schutze, und sei den Klosterbrüdern, die aus Amerika kommend hier den Sommer zubrachten, eingeräumt und ausschließlich vorbehalten. Die Herren der Commission nahmen keinen Anstand, sich über diese Angaben hinwegzusetzen und besichtigten dieses abgeschlossene Quartier, welches 12 Zimmer enthält. Nachdem sie von denselben zu gleicher Weise wie von den übrigen Klosterräumen Besitz genommen und ein Inventar aufgezeichnet hatten, setzten sie ihren Gang fort und stießen abermals auf eine verschlossene Thür, zu welcher ihr unfreiwilliger Führer keinen Schlüssel zu haben vorgab. Auf eine ob seines Verlegenwerdens sich nur um so energischer gestaltende Aufforderung hin holte er endlich zögernd den gesuchten Schlüssel hervor und schloß auf. Als diese Thüre sich öffnete, drang der Commission ein heftiger Modergeruch entgegen, der aus einem langen, feuchten, finsternen Raume qualmte, an dessen Ende ein alter Mönch gefangen lauerte. Nachdem der Arme seine Augen an das langentbehrte Licht gewöhnt und die ersten Ausbrüche der Freude über seine Befreiung aus diesem schauerlichen Kerker hervorgestottert hatte, gab er kund, daß er bereits acht Jahre von seinen Ordensbrüdern hier gefangen gehalten wurde. Der unglückliche Greis wurde alsogleich der Obhut von Ärzten übergeben.

5)

Quitt.

Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Eleonore Melzer war freilich keine große Schönheit, wie sein Advocat schon bemerkt, im Gegentheil hatten ihre hagere Gestalt, ihr schmales trockenes Gesicht wenig Reize, auch stand sie ebenfalls nicht mehr in der ersten Jugendblüthe, aber was half's! Baron Bernhard durfte nicht allzu wählerisch sein, das Mädchen war die Tochter eines halben Millionärs, bekam sogleich hunderttausend Thaler mit, da galt kein langes Besinnen, er wußte mit dem alten Glück, das er bei Damen besaß, das Herz Eleonorens im Sturm zu nehmen und schon nach dem dritten Besuch warb er um die Hand der reichen Erbin und erhielt sie auch. Für das ehrgeizige junge Mädchen wäre es schon äußerst verlockend gewesen, Frau Baronin zu werden und sie würde Bernhard unter allen Umständen geheirathet haben, aber der Baron war noch dazu ein bildschöner, blühender Mann, der durch seine hinreißende Liebeshwürdigkeit Alle zu bezaubern wußte und in dem Herzen Eleonorens flammte eine Leidenschaft für den herrlichen Menschen auf, die Niemand in der sonst so kalten, ruhigen Kaufmannstochter suchte, die sonst den kühlen, rechnenden Verstand ihres Vaters besaß.

Baron von Bermuth hatte den väterlichen Segen von dem alten Melzer und das Jawort von der erröthenden Braut und mit diesen Errungenschaften reiste er frohen Muthes nach Hause. Eleonore entzückte ihn durchaus nicht, er dachte mit Schmerz an seine Gertrud, mit welcher Seligkeit hatte er damals seine Verlobung gefeiert und welcher Schwung, welche Poesie hatte sein Herz erfüllt! Wie nächsten, wie geschäftsmäßig war es heut' zugegangen und seine Brust klopfte durchaus nicht vor ungeduldiger Erwartung der Zukunft. Aber hatte er dennoch nicht alle Ursache, sich sehr glücklich zu fühlen? — Ein Thor, der über den Besitz einer Braut seufzt, die eine halbe Million besitzt und Baron Bermuth gehörte nicht zu den Leuten, die den Becher unberührt lassen, weil er ihnen nicht von einem hübschen lockigen Kinde, sondern von einer alten Jungfer kredenz wird. —

Träume und Bilder einer neuen glänzenden Zukunft erfüllten seine Seele. Wie würden seine Freunde staunen, wenn sie ihn plötzlich wieder in ihren Reihen und so flott sähen wie früher! —

Erst beim Anblick der bescheidenen Pächterwohnung erhielt der kühne Flug seiner Gedanken einen harten Stoß. Wie würde Ernestine seine Heirath mit Eleonore aufnehmen? — Wenn sie vernünftig war, dann mußte sie ihm das Glück gönnen und sich mit der Summe begnügen, die er ihr künftig ausgeben konnte. Aber sie war nicht vernünftig, das wußte er schon im Voraus, sie machte ihm gewiß eine fürchterliche Scene, es graute ihm davor, doch es konnte alles Nichts helfen, auch dieser letzte Sturm mußte überstanden werden, dann war er endlich wohlgeborgen im Hafen. Es war ein kal-

er rauher Wintertag, als er heimkehrte und so eiskalt wurde er von Ernestine empfangen. — Hatte sie bereits eine Ahnung von seinen neuen Lebensplänen oder wollte sie ihn nur durch diese Zurückhaltung wieder an sich fesseln? Gleich viel, das Beste war, sich so freundlich und unbefangen wie immer zu zeigen und dies fiel dem jungen Baron niemals schwer. Gewinnende Liebeshwürdigkeit war sein eigenstes Element, aus dem ihn so leicht Nichts herausbringen konnte.

Auch Ernestine ließ sich von seinem herzlichen Benehmen von Neuem bestechen. Es war ja unmöglich, daß er gegen sie so lieb und gut blieb, wenn er wirklich eine solch abscheuliche Schlechtigkeit im Sinne hatte. Gewiß war die ganze Bewerbungsgeschichte um die Hand der reichen Millionärin nur ein bloßes Gerücht, wie es so leicht entsteht, wenn ein junger Herr, vielleicht nur in Geschäften, das Elternhaus eines solchen Mädchens betritt.

Ach, die wahre Liebe ist doch trotz aller herzverzehrenden Eifersucht so leichtgläubig und läßt sich so gern wieder von dem überzeugen, dem sie glauben will und muß, weil mit dem Verlust dieses Glaubens auch Alles zusammenbricht, was ihr lieb und heilig war. Trotz ihres argwöhnischen, leidenschaftlichen Temperaments gab sich Ernestine dennoch der Hoffnung hin, daß ihr Bernhards Herz nicht verloren gegangen sei und seine doppelte Zärtlichkeit, mit der er jetzt zurückgekehrt, bestärke sie in ihrem Irrthum!

Bernhard wollte sie durch seine Herzlichkeit milder stimmen, sie seinen Vorschlägen geneigter machen und er bedachte nicht, daß er damit nur die Flammen einer Leidenschaft schürte, die nun erst recht nicht erlöschen konnte.

Baron von Bermuth hatte seiner Braut versprochen müssen, schon in den nächsten Tagen in die Residenz zurückzukehren und den Rest des Winters dort zuzubringen und dieser Wunsch mußte ihm Befehl sein. Was sollte er auch noch länger in dem öden einsamen Pächterhause, das jetzt in den düstern Wintertagen einen höchst traurigen Aufenthalt bot! Und dazu die alte Geliebte mit ihren heimlichen Seufzern und Thränen! Sie allein schon hätte ihm das längere Verweilen an diesem Orte zur höchsten Qual gemacht. Sein heiterer lebenslustiger Sinn mochte nun einmal von Seufzern und Thränen Nichts wissen. Es hätte ihn mit aller Macht in die Residenz gezogen, selbst wenn seine Braut nicht so verlangend die magern Arme nach ihm ausgestreckt! — Dort winkte ihm jetzt Alles — ein Leben voll Freude und Genuß, voll betäubender Vergnügen und er brauchte diese Auffrischung nach dieser kläglichen Zbysse, zu der ihn das Schicksal hier verurtheilt. Als Bräutigam eines so reichen Mädchens stand dem jungen Baron der ausgedehnteste Credit offen, warum hätte er zögern sollen, sich wieder auf das hohe Meer rauschender Lust und Freude zu begeben! — Und dennoch verschob er die Entscheidung von einem Tag zum andern! (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Salomonisches Urtheil. In Illinois entgleiste vor einiger Zeit ein Eisenbahnzug und zwei Passagiere kamen zu Schaden; der Eine fand seinen Tod, der Andere verlor ein Bein. Dieser sowohl wie die Wittve des Ersteren klagten gegen die Eisenbahn-Gesellschaft auf Schadenersatz. Die Jury sprach der Wittve 5000, dem Einbeinigen 15,000 Dollars zu. Das war der Wittve nicht recht und sie fragte den Richter, weshalb denn ein Bein dreimal so viel werth sei, als ein ganzer Mann. Der Richter antwortete: „Die Sache ist ganz in Ordnung. Der Mann, dem jetzt sein Bein fehlt, bekommt für 15,000 Dollars kein neues wieder, aber eine Wittve mit 5000 Dollars findet sehr leicht wieder einen Mann, der nicht nur so gut wie neu ist, sondern vielleicht sogar noch besser als der erste.“

* Aus Berlin berichtet die „Sp. Jtg.“ Ein Sohn armer Eltern aus der Provinz, welcher bei einem hier wohnenden Kaufmann in der Lehre stand, hatte das Glück, in der letzten Ziehung der Klassenlotterie den vollen Betrag eines Viertels vom großen Loose zu gewinnen. Sein Principal, der bestimmt wußte, daß der Knabe kein Geld hatte, am allerwenigsten aber eine solche Summe, um ein ganzes Viertel allein spielen zu können, besessen haben konnte, drang in den letzteren, ihm zu bekennen, woher er das Geld habe — und der Glückliche gestand reumüthig, daß er es sich aus dem Erlös eines dem Ehegatten entwendeten Stücks Waare verschafft habe. Der Principal verlangt jetzt den Gewinn als sein Eigenthum. Die Angehörigen des Knaben verweigern die Herausgabe und so steht ein Proceß bevor, wie er in den Annalen der Civilgerichtspflege wohl noch nicht verzeichnet sein dürfte.

Es bleibt immer ein Unglück, unverschuldet seine Gesundheit einzubüßen oder den freien Gebrauch seiner Glieder zu verlieren, wenn auch das Gesetz dem Beschädigten die Verpflichtung auferlegt, wenigstens die äußere Lage solcher Unglücklichen so weit als möglich sicher zu stellen. Der Restaurateur Weise aus Lauban erlitt durch einen Zusammenstoß zweier Züge auf dem Bahnhofe der schlesischen Gebirgsbahn in Hirschberg eine Verletzung am Kopfe und dadurch einen dauernden Nachtheil an seiner Gesundheit. Die von ihm bei der Direction der Bahn geltend gemachte Entschädigungspflicht ist anerkannt und die Entschädigungssumme auf 10,000 Thlr. festgesetzt worden.



Am Bußtag Abend ist im Gasthof zum Abler 1 schwarzer Stoffhut vertauscht worden; man bittet, den Umtausch des Hutes daselbst bewirken zu wollen.

Dessauer



Milchvieh - Auction.

Am Freitag, den 28. November, Mittags 12 Uhr,

lasse ich einen Transport **sehr schöne Milchkühe mit Kälbern** und hochtragenden Kalben, vorzügliche Waare, auf den Scheunenhöfen zu Dresden versteigern.

Kühnast.

Bekanntmachung und Bitte.

Nachdem die Königliche Kreisdirection gestattet hat, daß für das Knaben-Hetungshaus zu Obergorbitz eine Hauscolleete veranstaltet werde, richtet der hiesige Kirchenvorstand an die Einwohner Wilsdruffs die herzliche Bitte, das christliche Liebeswerk, welches darauf zielt, verwahrloste Knaben unter besonderer Aufsicht durch Erziehung und Unterricht auf den rechten Weg zurückzuführen, durch reiche Beisteuer unterstützen und ihre Gaben auf dem Sammelbogen zu ihrem Namen verzeichnen zu wollen.

Wilsdruff, den 24. November 1873.

Der Kirchenvorstand
durch P. Schmidt.

Freundliche Bitte an unsere geehrte Behörde.

Häufig muß man die Wahrnehmung machen, daß selbst sehr jugendliche Lehrlinge aus Localen, wo spirituose Getränke verabreicht werden, angetrunken in des Meisters Haus zurückkehren; was dies für Folgen hat, muß Jedermann fühlen. Möchte deshalb unsere geehrte Behörde Veranlassung nehmen, das Verabreichen solcher Getränke an solche junge Bürgersöhne zu verbieten.

Ein Bürger Wilsdruffs.

Wollene Strickgarne, Bephyr- und


Castorwolle in großer Auswahl, empfehlen billigt
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.


Jeder Dame,

die noch Bedarf von Wintergarderobe hat, ist das große, reelle und billigste **Mäntel- und Jacken-Lager** von Reinhold Ulbricht in Dresden, Antonplatz 3, (für die nur in Neustadt Verkehrenden das **Zweiggeschäft**, Königsgasse 26) aufs Wärmste zu empfehlen.

J. N.

 Nächsten Freitag, Nachmittag 1 Uhr, soll ein **Schwein** verpfundet werden bei **Fickmann**.

 Ein **Hut** ist Montag früh Freiburger Straße gefunden worden, abzuholen bei **Moritz Fuchs**.

 Von Donnerstag an sind fette Gänse, à 6 Rgr., zu haben im Gute Nr. 27 in Grumbach.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. med. Ernst in Leipzig**.

Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen u. Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der **Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam** aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Rgr. durch **die Apotheke zu Wilsdruff**.

Omnibus-Fahrt zwischen Wilsdruff und Dresden vom 15. November 1873 bis auf Weiteres.

Abfahrt von Wilsdruff :		Abfahrt von Dresden :	
Montags	} früh 7 Uhr.	Gasthaus zum Sächsischen Hof, Breitestraße Nr. 2.	} Nachmittags 4 Uhr.
Dienstags		Montags früh 7 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.	
Mittwochs		Dienstags	
Donnerstags		Mittwochs	
Freitags		Donnerstags	
Sonnabends	} früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.	Freitags	} Sonntags früh 7, Mittags 11 u. Abends 6 Uhr.
Sonntags		Sonnabends	

F. A. Hermann.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 21. November.
Eine Kanne Butter 27 Rgr. — Pf. bis 28 Rgr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 69 Stück und verkauft à Paar 4 Thlr. — Rgr. bis 7 Thlr. — Rgr.

5 Stück Doppelfenster,

fast ganz neu, sind zu verkaufen durch die Exp. d. Bl.

Hundemauskörbe

in allen Größen empfehlen billigt
F. Thomas & Sohn.

Soeben erhielt wieder vorschriftmäßige

Hunde - Maulkörbe

aller Nummern. Gottfried Schmidt, sen.

Militairverein.

Heute Dienstag  Singübung. 


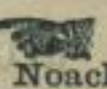
Heute Dienstag Club i. Rathskeller.

Donnerstag, den 27. November:

Musikalische Abendunterhaltung

im Gasthose zu Kaufbach,

gegeben von Herrn Dechert und seinen Söhnen.
Anfang 7 Uhr. Entrée 2 1/2 Rgr.

 Nach dem Concert ein Tänzchen. 
Hierzu ladet freundlichst ein R. Noack.

Heute Dienstag Schlachtfest

früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln, wozu freundlichst einladet **Moritz Pasig**.

Morgen Mittwoch Schlachtfest,

früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln, wozu freundlichst einladet **Frau verw. Schöniq.**

Gasthof zu Grumbach.

Nächsten Sonntag, den 30. November:

Concert & Ball,

wozu freundlichst einladet **E. Engelmann**.

(Verspätet.)

Dank.

Für die liebevolle Theilnahme, die uns beim Tode und Begräbnisse unserer theuren Gattin und Mutter von lieben Nachbarn und Freunden aus der Nähe und Ferne durch lieblichen Sargeschmuck und Grabgeleit in so reichem Maße bewiesen wurde, sagen wir hierdurch noch unsern herzlichsten Dank.

Kaufbach, am 20. November 1873.

Die Familie **Rumpelt**.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme, welche sowohl während der Krankheit als auch beim Hinscheiden unserer unvergesslichen Gattin und Mutter durch Wort und That von Nah und Fern uns in so wohlthuender Weise zu Theil wurden, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, den 22. November 1873.

Die tiefgebeugte Familie **Böhmer**.

Weihnachten!

Die Sammt-, Seiden- und Modewaaren-
Manufactur

von

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburgerplatz No. 21c.,

empfiehlt auch in diesem Jahre zum Einkaufe von

Weihnachtsgeschenken

ihr reichhaltiges Lager aller in ihr Fach einschlagenden Artikel.

Trotz ihrer durch bedeutenden Umbau auch im Aeußeren wesentlichen Vergrößerung wird sie fortfahren, ihren neunjährigen bewährten Ruf der Billigkeit und Solidität zu bewahren; sie wird wie bisher bemüht bleiben, dem Geschmaeke billiger Anforderungen, wie den Wünschen der eleganten Welt gleich gerecht zu werden.

Für die Wintersaison ist die Auswahl in Astrachan's, Krimmer's, Doppelstoffen, Plaidstoffen, Lama's, Tuchen, Buckskin's, Cachenez &c. &c. eine äußerst reich sortirte.

In Kleiderstoffen bietet das Lager ein außergewöhnlich geschmackvoll zusammengestelltes Ensemble vom einfachsten Hauskleide bis zum elegantesten Salon- und Brautkleide.

Der Specialität „Sammt- und Seidenwaaren“ widmete die Manufactur ihre besondere Aufmerksamkeit, die günstigsten Einkäufe zu benutzen, um somit jedem ebenbürtigen Geschäft gleicher Branche keinesfalls in Billigkeit, Gediegenheit der Stoffe &c. nachzustehen, sondern es möglichst zu übertreffen.

Specielle Preisverzeichnisse lasse ich in den mehr als 20,000 Exemplaren verbreiteten Dresdner Nachrichten von Zeit zu Zeit erfolgen und bitte um gütige Beachtung derselben.

Hochachtungsvoll

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburgerplatz No. 21c.